

10. internationales forum des jungen films

berlin 19.2. – 29.2. 1980

5

DIE KINDER AUS N^o 67

oder Heil Hitler, ich hätt gern 'n paar
Pferdeäppel ...

| | |
|---------------------|--|
| Land | Bundesrepublik Deutschland |
| Produktion | Road Movies Filmproduktion GmbH 1979/80 |
| Regie | Usch Barthelmeß-Weller, Werner Meyer |
| Buch | Usch Barthelmeß-Weller, Werner Meyer, nach der Romanfolge 'Die Kinder aus No. 67' von Lisa Tetzner |
| Kamera | Jürgen Jürges, Hans-Günther Bücking |
| Ausstattung | Maciej Putowski, Thomas Irmscher |
| Kostüme | Gisela Storch, Jorge Jara |
| Requisite | Birgit Beckmann, Horst Furcht, Peter John, Markus Herold |
| Originalton | Gerhard Birkholz, Siegfried Zügel |
| Schnitt | Helga Borsche, Thorsten Näter |
| Musik | Andi Brauer |
| Regieassistentz | Alexander Albert |
| Aufnahmeleitung | Renate Witte, Norbert Finck, Ginar Gürsoy |
| Produktionsleitung | Peter Wohlgemuth |
| Herstellungsleitung | Renée Gundelach |
| Dramaturgie | Ulla Ziemann |

Darsteller

Die Kinder

| | |
|-----------------------|--------------------------|
| Erwin | Bernd Riedel |
| Paul | René Schaaf |
| Miriam | May Buschke |
| Willi | Jürgen Frei |
| Heiner | Ralf Rackwitz |
| Lotte | Andrea v. Lieven |
| Lucie | Laila Renz |
| Emil | Dirk Lüerss |
| Martha | Sabine Kolbatz |
| Walli | Martina Weiske |
| Peter | Stefan Bossenberger |
| Gerdchen | Jörg-Dennis Schmidt-Voss |
| Tina | Birgit Nauendorf |
| Fränzi | Franziska Krumwiede |
| Hotte Tetzmann | Sebastian Steinke |
| Bäckerlehrling Gustav | Thomas Weiske |
| Pummel | Heike Falkenberg |

Die Erwachsenen

| | |
|------------------|-----------------|
| Mutter Brackmann | Elfriede Irrall |
| Vater Brackmann | Tilo Prückner |

| | |
|----------------------|---------------------|
| Mutter Richter | Martina Krauel |
| Vater Richter | Peter Franke |
| Steineklopper Günter | Thomas Ahrens |
| Witwe Weyermann | Johanna Karl-Lory |
| Frau Marnasse | Barbara Morawiecz |
| Herr Franke | Claus-Dieter Reents |
| Lehrer Köwel | Udo Samel |
| Lehrer Zemski | Gotthart Kuppel |
| Kollege Bleisch | Sebastian |
| Bäcker Henning | Rainer-Götz Otto |
| Herr Bartel | Hagen Müller-Stahl |
| | Vladimir Weigel |
| | Ulli Radhöfer |

| | |
|--------------|---|
| Uraufführung | Februar 1980, Rotterdam |
| | 25. Februar 1980, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin |

| | |
|--------|------------------------|
| Format | 35 mm, Farbe, 1 : 1.66 |
| Länge | 2.814 m – 103 Minuten |

Zu diesem Film

Dieser Film erzählt vom Leben der Kinder in einem Berliner Hinterhaus in den Jahren 1932/1933. Im Mittelpunkt steht die Geschichte von Paul und Erwin, zwei dreizehnjährigen Jungen, und ihrer Freundschaft, die 1933 zerbricht. Aus einem Mosaik alltäglicher Begebenheiten, die aus dem Blickwinkel der Kinder geschildert werden, entsteht ein lebendiges Bild der Zeit: der Sorgen, kleinen Freuden und großen Konflikte der Menschen und der politischen Ereignisse, von denen sie ausgelöst werden.

Der Film fußt auf Motiven einer Romanfolge der bekannten Kinderbuchautorin Lisa Tetzner, die mit ihrem Mann, dem Arbeiterschriftsteller Kurt Kläber, 1933 in die Schweiz emigrierte und dort 1963 starb.

Mit ihrem ersten Spielfilm knüpfen die beiden Filmemacher an die proletarischen Traditionen der Literatur und des Films in Deutschland an und arbeiten ein Stück Zeitgeschichte auf, das wert ist, dem Vergessen entrissen zu werden.

Inhalt

Die Freunde Paul und Erwin gehören zur Bande der Kinder aus dem Hinterhof des Mietshauses No. 67. Die beiden sind richtige Fußballfans, aber sie haben nur einen selbstgebastelten Ball aus Lumpen, und es gibt weder Taschengeld noch Geld schenkende Tanten und Onkels – also verdienen sie sich durch allerlei Arbeiten den nötigen Betrag, um sich einen richtigen Lederfußball kaufen zu können. Eher klaut Paul, um seinen Hunger zu stillen, Brötchen im Vorderhaus, als etwas von ihrem gemeinsamen Fußballgeld zu verbrauchen. Als Erwin entdeckt, in welcher Situation Paul ist, kauft er allerdings, ohne zu zögern, von einem Teil des Geldes ein großes Brot und Schmalz. Am Kanalufer machen sich die beiden Jungen eine Feier daraus, einmal soviel zu essen, wie sie Lust haben.

Pauls Familie gerät durch die Arbeitslosigkeit des Vaters immer mehr in Not. Deswegen kann sich Paul auch gar nicht an Erwins neuer Idee begeistern, mit der er die ganze Bande angesteckt hat: die Kinder wollen ein großes Maskenfest im Hinterhof veranstalten. Erwin hat mit Miriam, dem Mädchen aus dem Maskenverleih im Vorderhaus, Freundschaft geschlossen. Dort treffen sich die Kinder jetzt zum Basteln.

Während die Vorbereitungen für das Fest laufen, wird die Lage für Pauls Familie immer bedrohlicher. Sie können die Miete nicht mehr zahlen. Als der Gerichtsvollzieher durch den Hinterhof in ihre Wohnung geht, tun sich Kinder und Erwachsene, nahezu alle Bewohner des Hinterhauses, zusammen, um Richters zu helfen. Die praktische Solidarität funktioniert. Das Fest wird zum Wohltätigkeitsfest erklärt. Schließlich kann Erwin im Trubel des Maskenballs verkünden, daß der Erlös der Tombola ausreicht, um die Mietschulden zu bezahlen.

Ein Jahr später gibt es die Bande aus dem Hinterhof der No. 67 nicht mehr. Hitler ist an der Macht. Ein Teil der Kinder hat sich der HJ oder dem BDM angeschlossen. Erwin ist nach der Verhaftung seines Vaters immer mehr isoliert. Selbst Paul ist jetzt lieber mit den anderen auf dem Sportplatz, als mit Erwin zusammen. Miriam wird mit ihrer Tante Berlin und Deutschland verlassen; sie wird Erwin nicht mehr beim Zeitungsaustragen begleiten können. Im Lande des Rassenwahns ist kein Platz mehr für sie.

Bei Brackmanns, Erwins Familie, werden die Fenster geschlossen, damit niemand mithören kann. Im Haus No. 67 hängen jetzt Hakenkreuzfahnen – und schließlich trägt auch Paul die Uniform der HJ.

Als Erwin den Freund das erste Mal so sieht, reißt er ihm die Hakenkreuzbinde vom Arm. „Das machst Du nicht nochmal“, sagt Paul drohend. Erwin antwortet ihm: „Das werden wir noch sehen!“

„Für Kinder muß man ebenso schreiben wie für Erwachsene, nur besser.“ (Maxim Gorki)

Ein guter Film für Kinder ist auch ein Film für Erwachsene, denn jeder Erwachsene trägt die Geschichte seiner Kindheit in sich. Man ist aber nicht nur durch sein Elternhaus, sondern auch durch die Umwelt und die politischen Verhältnisse, in denen man aufgewachsen ist, geprägt. Da die Kinder von früher die Eltern und Großeltern von heute sind, kann dieser Film in zweifacher Hinsicht zur Erinnerung beitragen: einerseits zur geschichtlichen und andererseits zur persönlichen.

Aus der Vergangenheit lernen, bedeutet nicht nur aus der Geschichte lernen, sondern auch aus der eigenen Entwicklung. Sich noch einmal auf die eigene Kindheit einlassen, herauszufinden versuchen, welche Gefühle, Phantasien und Wünsche man auf dem Weg zum Erwachsenwerden auf der Strecke gelassen hat: vielleicht können dadurch eingefahrene Verhaltensweisen und Normen infrage gestellt, ungenutzte Möglichkeiten entdeckt und neue Anfänge gefunden werden.

Ein Spielfilm kann nicht die Aufgabe übernehmen, faktisches Wissen zu vermitteln oder historische Analysen zu liefern. Aber er kann miterleben lassen, was Menschen betrifft oder betroffen hat, und so Wachsamkeit für das alltägliche Geschehen erzeugen, Blick und Bewußtsein für die historischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge öffnen.

Pauls Entwicklung macht deutlich, wie leicht man in eine Strömung hineingeraten kann. Auch heute nehmen die meisten die gesellschaftlichen Verhältnisse als gegeben hin, statt einzugreifen und zu versuchen, sie zu verändern, wie Erwin und seine Familie.

Dieser Film will auch Kindern und Jugendlichen den Zugang und die Beschäftigung mit Fragen und Problemen ermöglichen, die an den Schnittpunkten zwischen gesellschaftlich-politischen Ereignissen und der persönlichen Welt auftreten. An den Folgen, die sie für das Zusammenleben der Menschen hatte, zeigt sich, welcher Art die nationalsozialistische Herrschaft war.

Wir haben versucht, den Film so aufzubauen, daß sich immer ein Handlungsstrang ergibt, der die jungen Zuschauer durch den Film führt und sie mit Spaß und Spannung am Leben von Erwin, Paul und der anderen Kinder aus No. 67 teilhaben läßt. Gleichzeitig sind im Film auch all die Informationen enthalten, die durch genaue Rekonstruktion der Zeit sichtbar werden, auch wenn sie von den Jüngeren nicht erfaßt werden können. Kaum einer unter den Jugendlichen heute weiß z.B. wer August Bebel war und was Lotte ausdrücken will, wenn sie den Vater, der nach Beginn der Verhaftungswelle den 'Vorwärts' verbrennt, auffordert: „Verbrenn' doch lieber deinen doofen Bebel.“

Usch Barthelmeß-Weller/Werner Meyer

Aufzeichnungen von einem Gespräch mit den Filmemachern

Die Idee zu unserem Film DIE KINDER AUS NO. 67 geht auf ein Buch zurück, das Usch als Kind zu ihren Lieblingsbüchern zählte. Es ist genau genommen eine Romanfolge, in der die Geschichte der Freunde Erwin und Paul, die unter den Kindern aus dem Hinterhof der No. 67 aufwachsen, kurz vor und während der Zeit des Nationalsozialismus erzählt wird. Lisa Tetzner, die Autorin, verfolgt einen sehr didaktischen Anspruch. Die Protagonisten werden bis zu dem Punkt geführt, wo es möglich und notwendig ist, die gute Lehre zu ziehen. Dieser Anspruch hat wenig mit unserem Interesse am Stoff zu tun. Für uns ist es die Geschichte von Paul und Erwin, zwei 12-13jährigen Jungen, die nie klein beigegeben. Es sind die Bewohner des Hinterhauses, die Arbeiterfamilien, die uns zum Film inspiriert haben.

Der Film schildert etwa ein Jahr aus dem Leben der Bewohner der No. 67. Es ist die Zeit kurz vor und nach der Machtergreifung Hitlers, 1932 - 1933. Wir erzählen aus der Perspektive der Kinder, d.h. wir sehen Konflikte und Probleme mit den Augen von Paul und Erwin, die vor Hindernissen nicht haltmachen, die ihre eigene Art haben, zwischen richtig und falsch, wichtig und unwichtig zu entscheiden. Manches erscheint da in anderem Licht, kann neu erfahren werden, gerät aus den festen Verankerungen der Gewohnheiten.

Die Kinder aus dem Hinterhaus und ihre Enkel

Wir haben oft mit Leuten gesprochen, die damals 1932/33 in der Situation der Kinder aus der No. 67 gewesen sind. Obwohl die materielle Not der Arbeiterfamilien, teilweise bedingt durch die Arbeitslosigkeit, sehr groß war, meinten unsere Informanten übereinstimmend, daß sie es als Kinder besser hatten als ihre Enkel heute. Sie waren in einer starken Gemeinschaft aufgehoben, die durch die Gemeinsamkeit der Lebensbedingungen und Interessen und durch die kämpferische Tradition der Arbeiterschaft getragen war. Jedoch muß man sagen, daß diese Charakterisierung bezogen auf unser Haus oder überhaupt auf die Einheit Hausgemeinschaft – nur für die Jahre vor 1933 gilt. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten dringen Angst und Mißtrauen in das Haus No. 67, geschürt durch die brutalen Maßnahmen, Gesetze und Verbote der Nazis. Aber da ist der Bruch schon da: es gibt Mitbewohner, die auf eine bessere Zeit hoffen, die der Nationalsozialismus bringen soll, während andere Familien von diesem Regime bereits verfolgt werden.

Die fiktive Geschichte von Paul und Erwin, mit deren Augen wir den Beginn der nationalsozialistischen Infiltration erleben, ermöglicht es, die formelhaften Antworten über die Vergangenheit etwas aufzubrechen. Wir wollen nicht Vergangenheitsbewältigung betreiben, nicht belehren. Lieber wollen wir Fragen aufwerfen, den Bezug zu den Erfahrungen der Gegenwart knüpfen. Die Erlebnisinhalte der Zeit des Nationalsozialismus sind ja bei den Großeltern der heutigen Kinder zur persönlichen Geschichte geworden.

In die Vergangenheit zu gehen, ist für Kinder als wenn sie in ein fremdes Haus kommen, in ein anderes Milieu: sie sind neugierig, vergleichen, entdecken das Fremde und darin das, was ähnlich ist oder ihren eigenen Erfahrungen gleicht. Mit Paul und Erwin ist das aufgezeigte Geschehen für sie nicht nur nachvollziehbar, sondern miterlebbar.

Drehtarbeit mit Kindern

Wir haben bei der Auswahl der Kinder sehr darauf geachtet, daß die Rolle jeweils Persönlichkeit und Eigenart des Kindes aufnehmen kann, und nicht umgekehrt das Kind für die Rolle passend inszeniert werden muß. Deshalb haben wir unsere Darsteller unter Arbeiterkindern gesucht. Wir hatten aus unseren bisherigen Filmerfahrungen mit Kindern sehr klare Vorstellungen über die Unterschiede, die zwischen Kindern, die in verschiedenen sozialen Milieus aufwachsen, bestehen: eine bestimmte Art der Körpersprache, das soziale Verhalten, beides wesentliche Momente bei den Kindern aus der No. 67, ist bei Kindern aus dem bürgerlichen Lebensbereich nicht zu finden.

Die Kinder haben vor den Drehtarbeiten viel Zeit zusammen mit uns verbracht. Über Pfingsten waren wir vier Tage zusammen in einer Jugendherberge. Die Kinder hatten schon ihre Filmkleider an, das war ihr eigener Wunsch. Wir haben ihnen über die Zeit und Geschichte von damals erzählt, haben Photos zusammen angeschaut. Ganz fremd waren ihnen eigentlich nur die HJ-Gewohnheiten. Vor Beginn der Drehtarbeiten haben wir alle Szenen mit ihnen diskutiert und gespielt. Für die Kinder war es wichtig, daß sie eine Beziehung zum Gesamtzusammenhang gewinnen konnten, damit bei achronologischem Drehen nicht nur kurzfristige Gefühle aufgeworfen und abgerufen wurden. Für uns war es eine wichtige Möglichkeit, unsere Arbeit am Drehbuch zu überprüfen.

Die Kinder haben sich auch selbst Geschichten ausgedacht, gespielt und mit Super-8 gedreht, geschnitten und vertont. Da sie wußten, wie die technische Seite beim Film funktioniert, konnten sie beim Spielen auch mit dem Kameramann mitdenken, und wir mußten ihnen nicht uneinsehbare Anordnungen geben.

Ursprünglich hatten wir vor, während der Drehzeit zusammen mit den Kindern in einem Kreuzberger Hinterhaus zu leben. Die Kinder wären davon begeistert gewesen. Aber es ist nicht gelungen, das zu realisieren: vor allen Dingen hätten wir den Kindern nicht die Betreuung geben können, die sie zu Hause haben und während der anstrengenden Drehtarbeiten auch brauchten.

Kino für alle

Wir sind aus der Erfahrung mit eigenen Kindern und der Filmarbeit mit Kindern dazu gekommen, einen Kinofilm mit Kindern zu machen. „Mit Kindern“, das heißt nicht ein Film über Kinder, und das heißt nicht unbedingt Kinderfilm. Probleme und Konflikte oder Lösungen von Erwachsenen unterscheiden sich nicht prinzipiell von denen der Kinder, nur Denken und Fühlen, die Reaktionen auf die Umwelt sind unterschiedlich. Wo Erwachsene mit ihren eingefahrenen Schemen nur immer auf dasselbe Muster von Antworten verfallen, wird, mit den Augen der Kinder gesehen, plötzlich ein Weg frei. Der Spaß und der Mut zur Veränderung, wie er bei Kindern noch vorhanden sein kann, ist im Kino eine wirkliche Qualität, um Bewegung in Kopf und Herz zu bringen.

Biographien

Lisa Tetzner wurde 1894 in Zittau als Tochter eines Landarztes geboren. Vom 11. Lebensjahr an war sie durch eine Kniegelenkentzündung lange ans Krankenlager gefesselt. Mit 19 Jahren ging sie auf die Soziale Frauenfachschule in Berlin (Alice Salomon, Gertrud Bäumer). Angeregt durch den Verleger Eugen Diederichs, zog sie ab 1918 durch Dörfer in Thüringen, Schwaben und dem Rheinland, wo sie Märchen erzählte und sammelte. Auf einer dieser Wanderfahrten lernte sie den Arbeiterschriftsteller Kurt Kläber kennen, den sie 1924 heiratete. Unter dem Pseudonym Kurt Held schrieb dieser in der Emigration u.a. 'Die Rote Zora'.

Ihre Erfahrungen als Märchenerzählerin beschrieb Lisa Tetzner in dem Buch 'Im Lande der Industrie, zwischen Rhein und Ruhr'. Ihre Märchensammlungen verlegte Diederichs in Jena. 1926 erschien ihr erstes Jugendbuch 'Der Gang ins Leben' und 1929 'Hans Urian', das im II. Reich als 'schädliches Schrifttum' verboten wurde.

1927 wurde Lisa Tetzner als Leiterin der Kinderstunde an den Berliner Rundfunk berufen. Im Frühjahr 1933 kam ihr Mann vorübergehend in 'Schutzhaft'. Goebbels legte ihr nahe, in Deutschland zu bleiben und als Märchenerzählerin deutsches Volksgut zu verbreiten. Nach Kurt Kläbers Entlassung ging sie mit ihm in die Emigration. In ihrem Haus in Carona im Schweizer Tessin waren Brecht und zahlreiche andere emigrierte Schriftsteller zu Gast. Lisa Tetzner starb 1963.

Schon 1932 schrieb Lisa Tetzner zwei Geschichten, 'Das gestohlene Brot' und 'Der Fußball', die sie später unter dem Titel 'Erwin und Paul' zusammenfaßte und als ersten Band der Romanfolge 'Die Kinder aus der No. 67' herausbrachte. Es folgten noch weitere 8 Bände, in denen sie das Schicksal der Kinder Erwin, Paul und Miriam bis 1946 verfolgt. DIE KINDER DER NO. 67 erschien zuerst 1937 in Schweden, die erste deutschsprachige Ausgabe folgte 1944 im Sauerländer Verlag Aarau, Schweiz.

Usch Barthelmeß-Weller, geboren 1940, nahe der Schweizer Grenze am Untersee aufgewachsen, wo zu dieser Zeit viele Regimegegner, besonders Künstler, Zuflucht suchten. Durch den elterlichen Verlag ständiger Umgang mit Büchern, u.a. mit denen von Lisa Tetzner. Nach dem Tod beider Eltern Verlassen des Gymnasiums mit der mittleren Reife. 1956 Arbeit auf einem Lehrbauernhof, 1957 Praktikantin in einem Betriebskindergarten. 1958 Umzug nach Berlin und bis 1960 Ausbildung am Pestalozzi-Fröbel-Haus als Kindergärtnerin. Anschließend sechs Jahre Berufstätigkeit in Kindertagesstätten.

1962 Geburt eines Sohnes, 1966 Geburt einer Tochter. 1969 Arbeit im Kinderladen, Ausarbeitung von Vorschulprogrammen und erste Kontakte zum Fernsehen, Mitarbeit an Erziehungsbeiträgen und Kinderfilmen. 1972 Planung und Realisation einer Dia-Serie für Vorschulen im Auftrage des IDZ Berlin für die documenta Kassel. Seit Juni 1972 ständige Mitarbeiterin des SFB-Kindermagazins 'Denkste' und Realisation erster Filmbeiträge. 1973 Ko-Autorin und Ko-Regisseur der 5-teiligen Geschichtsfilmreihe *Oma war kein Dinosaurier* für das ZDF (100 Jahre deutsche Geschichte, erzählt aus der Sicht einer Arbeiterin; Dokumentarmaterial mit Spielszenen). 1974 Buch und Regie verschiedener Beiträge für das Vorschulprogramm des Hessischen Rundfunks. 1975 Beginn der Ausbildung als Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche.

Werner Meyer, geboren 1948, 1967 Abitur und nach Kriegsdienstverweigerung Studium der Soziologie. 1970 Praxisorientierung im Bereich Publizistik und Photographie. Arbeit als Kameraassistent beim Hessischen Rundfunk. Trotz nicht bestandener Aufnahmeprüfung an der Film- und Fernsehakademie Umzug nach Berlin. Redaktions- und Regieassistent beim SFB. Mitte 1971 Beiträge für das III. Programm und ab 1972 ständiger Mitarbeiter mit eigenen Beiträgen für das Kindermagazin 'Denkste'.

1973 Wechsel zum Kinderprogramm des Hessischen Rundfunks, Filme für das Vorschulprogramm.

Nach den Arbeitserfahrungen in den Fernsehanstalten, den zunehmenden Beschränkungen in den politischen Inhalten und den rückläufigen Tendenzen im pädagogischen Bereich, Ende 1974 Beginn eines Lehrerstudiums mit dem Fach Kunst.

Während der Studienzeit Arbeit als Gastdozent im Jugendfilmstudio in der Naunynstraße, Autor und Regisseur für das Bildungsprogramm des HR (u.a. 'Erziehen ist nicht kinderleicht, wenn Massenmedien miteziehen').

1978 Abschluß des Lehrerstudiums mit dem 1. Staatsexamen.

Gemeinsame Arbeiten

Usch Barthelmeß-Weller und Werner Meyer machten bereits 1974 gemeinsam die beiden Kinderspielfilme *Bonbons umsonst* und *Thomas und Sven*.

1975 entwickelten sie ein Drehbuch nach der Romanfolge 'Die Kinder aus der No. 67' von Lisa Tetzner.

1976 schrieben sie zusammen die Kinderbücher 'Boris und Lila' (Anrich Verlag) und 'Bevor die Eltern kamen' (Schaffstein Verlag).

Die Geldbeschaffung für ihren neuen Film zog sich über mehrere Jahre hin.

1976 Autorenförderung von Pro Helvetia, Zürich

1977 Ko-Produktionszusage des ZDF

1978 Prämie des Kuratoriums Junger Deutscher Film

1979 Unterstützung der Stiftung Deutsche Jugendmarke,
Mittel aus der Filmförderungsanstalt und vom Berliner Senat.

Ab Jahresanfang Vorbereitung des Films und intensive Arbeit mit den Darstellerkindern. Drehzeit Juli/August. Endfertigung des Films Januar 1980.